

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filiale: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filiale: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonelleile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 40 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Pfg. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Preisprospekt: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 819.

Nummer 557

Dienstag, den 2. November 1915

69. Jahrgang

# Kragujewac von den Verbündeten erobert.

Im Oktober wurden im Osten von den deutschen und österr-ungar. Truppen über 41 000 Mann gefangen genommen, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre und drei Flugzeuge erbeutet.

## Das „Gibraltar und Helgoland“ des Nordens.

Von unserem Berichterstatter.

Stockholm, 25. Okt. (Okeu.)

Eines der wichtigsten Ergebnisse des Weltkrieges für Schweden ist heute schon die Feststellung der hervorragenden strategischen Bedeutung der Alandsinseln. Man ist jetzt vollständig darüber im Klaren, daß ein Verbleiben dieser Inselgruppe im russischen Besitz eine fortwährende Bedrohung Stockholms und damit auch des ganzen übrigen Schwedens bedeuten würde, und gleichzeitig sieht man ein, in wie hohem Grade die strategische Stellung Schwedens gesichert werden würde, wenn es gelänge, die Inselgruppe von russischen in schwedische Hände hinüberzubringen. Auch diejenigen großpolitischen Kreise Schwedens, die die Verwicklung Schwedens in kriegerische Ereignisse als ein Unglück ansehen, das unter allen Umständen und mit allen Mitteln vermieden werden müsse, sind der Ansicht, daß man eine energische Tätigkeit der Diplomatie zwecks Erwerbs der Inseln veranlassen möge; es wurden hier bereits hinter den Kulissen Vorschläge erörtert, welche darauf gerichtet waren, mit Rußland Verhandlungen zu eröffnen, die auf die Ueberlassung der Alandsinseln an Schweden gegen gewisse Kompensationen hingingen sollten. Es ist sowohl von Kauf- als von Tauschgeschäften die Rede worden, die der Erfüllung des schwedischen Wunsches nach dem Erwerb der Alandsinseln dienen sollten. Die schwedischen „Aktivist“ freilich — das sind bekanntlich diejenigen Politiker, die ein Eingreifen Schwedens in den Weltkrieg als zweckmäßig und wünschenswert erachten — arbeiten dafür, daß Schweden die jegliche günstige Lage benützen möge, im Wege eines Druckes auf Rußland, seine geschichtlich gerechtfertigten Ansprüche auf die Alandsinseln zu verfolgen.

Die Zeit wird zeigen, ob Schweden einen dieser Wege einschlagen wird, um den Besitz der Alandsinseln an sich zu bringen, und welchen. Inzwischen enthalten schwedische Tagesblätter und Zeitschriften eingehende Erörterungen über die ungewissen Bedeutung des begehrten Besitzes. Von besonderem Interesse ist ein längerer Aufsatz der angesehenen Zeitschrift „Nya Sverige“. Der Verfasser vertritt die Bedeutung der Alandsinseln mit derjenigen von Helgoland und Gibraltar; wie die letzteren, sei auch die Alandsinselngruppe eine Stützpunkt der ersten Klasse. Wenn Helgoland in englischem Besitz wäre, würde die Insel die drohende Ausgangspunkt für Angriffsunternehmen gegen die Nordseeküste Deutschlands sein; und Gibraltar würde, wenn es Deutschland befähe, England in verhängnisvoller Weise den Weg nach dem Mittelmeer sperren. Die Alandsinseln vereinigen die Eigenschaften Helgolands und Gibraltar; sie bilden eine Brücke für feindliche Unternehmungen Rußlands gegen die schwedische Küste; gleichzeitig sei eine sehr starke Sperre zwischen der Ostsee und dem baltischen Meerbusen. Auf Grund dieser Eigenschaften sei die Alandsinselngruppe eine vorzugsweise ideale Blockadebasis gegenüber der schwedischen Hauptoperationsbasis, den Schärenengewässern von Stockholm. Die Alandsinseln seien ein weit vorgeschobener russischer Vorposten. Von dort aus könnten fortwährend Angriffe gegen die schwedische Küste drohen. Als den gefährlichsten Anfall von jener Seite aus bezeichnet der Verfasser ein gegen die schwedische Küste gerichtetes Landungsunternehmen. Fast vollständig gedeckt und geschützt, könnten nach und nach, unbemerkt, russische Truppen bis in unmittelbare Nähe des Stockholmer Schärenengewässers gebracht werden. Da weiter, mittels der Basis der Alandsinselngruppe, die Seeverbindung zwischen der Ostsee und dem baltischen Meer gesperrt werden könne, sei Rußland vollständig in der Lage, die ungehinderte Verbindung zwischen den südlichen und nördlichen Teilen Schwedens zu unterbrechen. Eine erfolgreiche schwedische Seekriegsführung hänge davon ab, daß die Flotte die lange Ostküste verteidigen könne; eine solche Verteidigung sei jetzt an sich unmöglich, da die modernen Kriegsschiffe ein erhöhtes Bewachen hätten, sich schnell und sicher nach entfernter ge-

legenen Punkten zu begeben, was auch durch die Entwicklung des Nachrichtenwesens erleichtert werde. Die Flotte habe die Aufgabe, unter dem unvergleichlichen Schutze der Stockholmer Schärenengewässer, wie „eine Spinne in ihrem Netz“ Wache zu halten, um, sobald eine feindliche Landung drohe, oder wenn sich sonst ein wichtiger Anlaß biete, einen raschen Stoß, sei es nordwärts oder südwärts, vorzunehmen. Eine derartige Kriegsführung würde aber ungemein erschwert werden, wenn eine feindliche Flotte ihre Basis im Alandsinselngebiet, unweit der schwedischen Küste, hätte. In Wirklichkeit haben jetzt, wie dieser Tage gemeißelt wurde, die russischen und englischen Unterseeboote ihren Tätigkeitsausgang in den geschützten Fjorden der Alandsinseln.

Umgekehrt würden, wenn die Alandsinseln schwedisch wären, russische Landungsversuche an den schwedischen Küsten so gut wie unmöglich sein; der Wert der Stockholmer Schärenengewässer würde gleichzeitig als maritime Verteidigungsbasis ungemein erhöht werden.

Bekanntlich ist Rußland nach dem Pariser Vertrag vom Jahre 1856 verpflichtet, die Alandsinseln nicht zu besetzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland trotzdem gewisse Befestigungsanlagen — unmittelbar vor und während des Weltkrieges — auf den Alandsinseln errichtet hat. Viele meinen, daß es sich dabei nicht um dauernde Anlagen handle, sondern nur um solche, die nach dem Kriege wieder beseitigt werden sollen, und es wird auch die Ansicht vertreten, daß die Verpflichtung Rußlands nur die Errichtung dauernder Befestigungsanlagen auf der Inselgruppe ausschliesse. Ganz abgesehen aber davon, ob Rußland die Inselgruppe besetzt, und ob es sich dadurch einer Verletzung seiner Vertragspflicht schuldig gemacht hat oder nicht, wird von sachkundiger schwedischer Seite hervorgehoben, daß die Gefahr, welche der russische Besitz der Alandsinseln für Schweden bedeute, ungefähr gleich groß sei, wenn die Inseln nicht künstlich besetzt seien, als wenn Festungsanlagen dafelbst errichtet seien. Die Beschaffenheit der engen Schärenengewässer der Alandsinseln bewirke nämlich, daß die Inseln eine natürliche See- und Luftfestung bilden, die Schweden ebenso sehr bedrohe, als wenn die Inseln mit den stärksten künstlichen Festungsanlagen versehen wären. Das beruhe auf der raschen Entwicklung des ganzen Seekriegswesens. Die Rolle der weitfliegenden Festungsanlagen sei nämlich jetzt von den Unterseebooten übernommen worden. Die Aufgabe, die früher der unmittelbar sperrenden Artillerie oblag, werde jetzt von den Seeminen gelöst.

Nach alledem bildet die Frage der Alandsinseln für Schweden eines der wichtigsten Probleme, die ihrer Lösung in Verbindung mit den großen Ereignissen des jetzigen Weltkrieges harren.

Es wird uns die Urschrift eines Briefes zur Verfügung gestellt, den ein hochgestellter Schwede an einen Wiesbadener Bekannten, Herrn L. F., gerichtet hat. Es heißt darin u. a.:

„Wir Schweden freuen und recht herzlich über die bewunderungswürdige Tapferkeit und Tapferkeit der Deutschen gegen eine ganze Welt von Feinden; wir hoffen und wünschen heiß, daß die Deutschen überall siegreich bis zum Ende bleiben und danach einen gegenseitigen, dauerhaften Frieden erreichen. Das gebe der liebe Gott — und recht bald! Amen!“

Wir kennen zwar die germanisch-treue Freundschaft unseres schwedischen Brudervolkes; aber trotzdem nehmen wir gern und mit Dank von solchen freundlichen Kundgebungen Kenntnis.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Nov., vorm. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff; sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. Oktober gestürmte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der an den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen.

Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nachmittagsmilitär.

Leutnant Voelke hat am 30. Oktober südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das 6. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

In der Gegend von Velfort fanden mehrere, für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Lükum—Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasen—Remmern (westlich von Schlo)—Jannem. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swentian und Ilensee war der Kampf besonders heftig; er dauert an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelt feindliche Vorstöße nördlich des Druswajatssees scheiterten ebenfalls; der Gegner hatte große Verluste.

Bei Dian (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zum Landen gezwungen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachangriff nach Nachkampf abgeschlagen.

### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen des Generals Grafen Bothmer wurden bei Sjemikowce (an der Strypa nördlich von Burkanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffes wurden die Höhen südlich von Gru Milanowac in Besitz genommen.

In Richtung auf Kragujewac ist der Feind über den Petrovackar- und Szpenica-Abschnitt zurückgeworfen; Kragujewac ist in deutscher Hand.

Ostlich der Morawa ist gegen zähen Widerstand der Serben der Triunowoberg genommen; es wurden einige 100 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Wodjassil war am 30. Oktober unter Nachmittagskämpfen dem Feind bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajecar)—Slatina (nordwestlich von Anjagewac) — östlich von Kurljig — westlich von Bela Palanka — östlich von Blafotince gefolgt.

### Die Oktoberberechnung.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt bei der

	Offiziere	Mann	erbeutet
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg	98	14 482	40 Masch.-Gew.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern	32	4 134	2 „
Heeresgruppe des Generals v. Linsingen	56	8 871	21 „
Armee des Generals Grafen Bothmer	3	1 525	1 „
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski	55	11 937	23 Geschütze* u. 16 Masch.-Gew.
<b>Zusammen</b>	<b>244</b>	<b>40 949</b>	<b>23 Geschütze 80 Masch.-Gew.</b>

Oberste Heeresleitung.

\* Anmerkung: Abgegeben von einer großen Zahl aufgefahrener Geschütze älterer Fertigung.

**Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.**

Wien, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

An der Czara haben k. u. k. Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen.

An der Norminfront haben wir mehrere harte Nachangriffe abgeschlagen.

Nördlich Bienenawa an der Strypa entwickeln sich nach dem abgewiesenen Angriff neuerlich heftige Kämpfe.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Ostoberbesatzung der dem k. u. k. Oberkommando unterstehenden Armeen 142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit frischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unsere Küstendünstige Front beginnt zu erschlahmen. Gestern ließ der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Doberto mit starken, an mehreren Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor; sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein. Nach der Kampf auch noch einmal aufflammen — die von der italienischen Seeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanteriedivisionen versuchte Offensiv ist an der unerschütterlichen Mauer unserer siegesichereren Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Monzschlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampftruppe durchwegs unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Tirol und Kärnten ihre seit Kampfbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings erwiesen, wie eitel und heillos alle Ansprüche des einseitigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leichtsin erobern zu können vermeinte.

In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Im Raume westlich der großen Morava haben die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachkämpfen die Höhen südlich und südöstlich von Mila-novic und Kragujevac erreicht.

Zwischen 7 und 8 Uhr vormittags wurde heute auf dem Arsenal und der Kaserne von Kragujevac die österr.-ungarische, und kurz nachher die deutsche Fahne gehißt.

Im Flußwinkel zwischen der Morava und Nesava haben deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe Trivunov-Brdo genommen.

Bulgarische Kräfte haben auf der Straße nach Farazin die Höhen westlich Palanka und im Risavatal die Höhen westlich Bela Palanka erkämpft.

Die bisherige Gesamtbesatzung der deutschen und österr.-ungarischen Truppen des Generals v. Rösch beträgt 20 Offiziere und 6600 Mann sowie 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Munitionsfuhrwerke, 1 Schminzler, viele Gewehre und Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition. Ueberdies wurden 45 alte oder gesprengte Geschützhohre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Ober, Feldmarschallleutnant.

**Russische Truppenbefindungen nach dem Süden.**

Kristiania, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Ein Privatbericht aus Moskau meldet, daß russische Truppen, die in Finnland dienen, jetzt nach Südrussland abgeleitet werden. Täglich gehen Militärszüge ab. Im ganzen sollen 100 000 Mann zur Kampftruppe abgegeben werden. Ob sie nach Wolhynien oder nach Odessa gehen, weiß man

**Die Vogesenwacht.**

Kriegsroman von Ulrich Bräuer.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das immer härtere Kämpfen der Löwenwirtin, die von den beiden Mädchen herbeigerufen worden war, schrie die Kriegsfreiwilligen jetzt aus seinen Fieberträumen auf. Im ersten Augenblick glaubte er aber, die Franzosen seien da und begehren mit ihren Gewehrkolben Einlaß. Rasch griff er da nach seinem Revolver. Gefangen wollte er sich nicht nehmen lassen; er wollte so viele niederstrecken, bis er selbst tödlich getroffen zusammenbrach.

Aber anstatt der erwarteten Alpejäger trat die behäbige Löwenwirtin behutsam die Tür öffnend in die Stube.

Madame Oberlin fürchtete sich fast, als sie den kranken Kriegsfreiwilligen mit dem geladenen Revolver schußbereit in der Rechten, die Augen wild funkelnd nach ihr gerichtet, im langen, weißen Nachthemd auf seinem Bette sitzend fand. Mit einem mütterlich besorgten Lächeln betrachtete sie da die gute Frau einen Augenblick ihren kranken Pflegebesohlenen. Ja, dieses Kriegsfielver, was das nicht alles schaffte bei diesen jungen studierten Herren!

Wenn's beliebt, Monsieur Alfred, es ist ein Malde von S. gekommen, das Sie sprechen möchte. Des Meßgers Kälberers Eugenie vom Markt, wenn Sie die kennen; die will Sie partout persönlich sprechen und Ihnen einen Brief übergeben.

Was Sie nicht sagen! Ist denn das möglich? Des Meßger Kälberers Eugenie von S.? Ja, ich entsinne mich wohl, beim Fleischhaken ab und zu eine kleines Mädchen hinter dem Ladentisch gesehen zu haben. Wie aber die nur den Weg durch die französische Pockenstube hierher gefunden hat? Gewiß sendet mir meine Mutter Nachricht. Darauf bin ich aber wirklich gespannt.

Alfred wußte natürlich nichts davon, daß Mutter und Schwester schon vor Monaten als Geiseln über den Vogesen nach Frankreich verschleppt worden waren. Er glaubte nichts anderes, als daß seine Lieben noch wie vor von den Franzosen gänzlich unbeachtet in ihrem kleinen Landhause vor der Stadt weiterleben würden.

Madame Oberlin hatte ihn allein gelassen. Der junge Kriegsfreiwillige machte Toilette und warf sich dann rasch in seine Uniform.

nicht. Die aus Finnland abgegebenen Befehle sollen durch neu Einberufene aus dem Innern Russlands ersetzt werden.

**Die letzten Reserven in Russland.**

Stockholm, 1. Nov. (L.-U., Tel.)

Ein Ukas des Zaren bestimmt, daß nunmehr auch alle 43- bis 45jährige Russen, die bisher vom Kriegsdienst befreit waren, einberufen werden.

Die russische Regierung zieht, wie der „Nacht“ meldet, nicht nur Kinder und Frauen zur Arbeit heran. Es werden sogar die in Untersuchungshaft befindlichen Personen, die bisher nach dem Gesetz frei von jeder Zwangsarbeit waren, gezwungen, für Kriegsvorforderungen zu arbeiten.

**Goremykin russischer Reichskanzler.**

Rotterdam, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Petersburg heißt es dort, daß Goremykin zum Reichskanzler ernannt wurde. Wie „Nacht“ meldet, hat Goremykin die oberste Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten und wird von dem früheren russischen Botschafter in Wien, Schebels, unterstützt werden. Der Zar hat, wie weiter berichtet wird, die Kandidatengesuche von Sazanow, Krivoschekin und des Reichskontrollieurs Charitnow angenommen und den Minister des Innern Chwoftow zum Ministerpräsidenten ernannt.

**Russische Giftmischerie.**

Wien, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In einem „Die Unstimmigkeiten zwischen Österreich und Deutschland“ betitelten Artikel unternimmt die „Nowoje Wremja“ den wenig aussichtsreichen Versuch, Mißtrauen und Zwiespalt zwischen den verbündeten Zentralmächten und weitergehend zwischen diesen und Bulgarien zu säen. In einer Reihe erbitterter Tatsachen, auf die das russische Blatt keine Ausführungen tätigt, stehen die Behauptungen voran, daß die in der obersten Seeresführung wirkenden Mitglieder des allerhöchsten Herrscherhauses ihre Kommandos aus Verstimmung gegen Deutschland niedergelegt hätten und das Vorgehen der Verbündeten auf dem Balkan gegen den Willen Österreich-Ungarns erfolgt sei. Aus jeder Zeile des Artikels spricht eine ohnmächtige Wut des führenden russischen Blattes über die in Blut und Eisen geschmiedete, durch nichts zu zerüttende Bundesbrüderschaft der Zentralmächte. Wenn jemals, war bei diesen Ausführungen der Wunsch der Vater des Gedankens. Begreiflich also, aber wohl auch lächerlich müssen die Versuche der „Nowoje Wremja“ zur Giftmischerie in dem Augenblick erscheinen, da unter den politischen und militärischen Führern des durch Italien vergeblich verstärkten Dreiverbandes das Gezänk an der Tagesordnung ist, da in den Ländern der Entente sich bereits ein tiefes gegenseitiges Mißtrauen in der Balkanfrage eingeübt hat, und da die nicht mehr zu verhällenden Unstimmigkeiten das Interesse der Welt täglich mehr in Anspruch nehmen.

**Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.**

Sofia, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht über die Kämpfe am 30. Oktober: Unsere Truppen lekten die Verfolgung des Feindes fort. In Richtung Saitshar-Boljevac vorrückende Abteilungen nahmen nach harter Kämpfe die Höhen 482 und 492 westlich des Dorfes Planiniza, und erbeuteten 1 Batterie Feldgeschütze mit Bespannung.

Die im Risavatal vorrückenden Truppen bemächtigten sich der Stadt Bela Planina und erreichten die Linie Dorf Sadoviche-Dorf Pragudinah, Höhe 499-Vorgourh.

Im Morawatal, nördlich von Branja, rückten unsere Truppenabteilungen infolge des erbitterten Widerstandes des Feindes nur langsam vor.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

**Die schwere Niederlage der Landungstruppen.**

Sofia, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Den Vorstoß auf Strumiza von Balandowo aus unternahm eine ganze Division der Landungstruppen, aber ohne genügende Geländekenntnis. So konnten die Bulgaren ihre Vorkehrungen unbemerkt treffen. Bei der Brückenstellung nordöstlich von Balandowo hielten mazedonische Freiwillige so lange den Feind auf, bis die Landungstruppen in die Falle traten und eine schwere Niederlage erlitten.

Rein, wie merkwürdig, wie wunderbar ihm das vorfam! Diese Verbindung mit dem Franzosenlager durch die kleine Eugenie ließ sich auch strategisch irgendwie verwerten. Er selbst konnte sich vielleicht einmal ins feindliche Lager hinüber schleichen, vielleicht in der Uniform des Chasseurlieutenants. Er hatte schon vor einigen Monaten das wertvolle Stück aus der Feilschmiedung geholt, in der er es abgelegt hatte. Jetzt ließ sich die Uniform vielleicht zu Spionagezwecken verwenden, zumal da er selbst so geläufig französisch sprach und die ganze Gegend und die in ihr lebenden Menschen kannte. Wie braunte der junge Mann darauf, endlich auch einmal seinem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, wenn er auch dabei sein Leben einlegen mußte. Vielleicht würden ihm seine Gedanken dabei behilflich sein, vielleicht würde ihm seine Pläne, in deren Haus die französische Nachhabe sicherlich viel verkehrten, aber die Stärke und Stellungen der Franzosen und ihre geplanten Unternehmungen wichtige Aufschlüsse machen können, wenn es ihm gelang, mit dem geliebten Mädchen in irgend einem verborgenen Waldwinkel zusammenzukommen.

Solche und andere fähne Gedanken und Pläne durchjagten das Gehirn Alfreds, während er sich zum Empfang des kleinen Mädchens zurecht machte. Dabei dachte er gar nicht mehr an seine Halsentzündung. Er als Eugenie eintrat und ihn schlüchtern begrüßte, als er sie anredete und vor Heiserkeit kaum ein Wort herausbrachte, wurde er sich darüber klar, daß er ja eigentlich krank war.

Aber wie bist du denn durch all die Franzosen durchgekommen? fragte er die Kleine, indem er sie bei der Rechten faßte und ihr dann über die heiße Stirn durch das Haar bis zu dem langen blonden Zopf hintrieb.

Die Kleine errödete unter dieser Berührung. Sie wollte reden, ließ ein paar verlegene Worte hervor, dann öffnete sie das Täschchen und reichte ihm den Brief:

„Mademoiselle Yvonne läßt Sie auch recht schön grüßen.“ „Yvonne, Yvonne!“ rief da der junge Mann in aufrichtiger Ueberraschung. „Yvonne schickt dich zu mir, nicht meine Mutter, nicht meine Schwester?“

Alfred warf einen Blick auf den Brief. Ja, diese zierlichen, kleinen, runden lateinischen Buchstaben, das waren ihre Schriftzüge. Und den süßen, berückenden Wellenduft, der diesem Papier entströmte, den hatte er einst eingatmet, wenn die Maires Tochter ihn zum Tour-Biz ihrer Schwe-

donische Freiwillige so lange den Feind hin, bis die Verstärkungen durch reguläre Truppen ankamen, die den Feind im Rücken überraschten. Ein Teil der Division wurde gänzlich ausgerieben, der andere bis an die griechische Grenze zurückgeworfen. Auf griechisches Gebiet wurden über fünfhundert Soldaten mit schweren Bajonettwunden gebracht. Ramentlich dies machte auf die Landungstruppen einen furchterweckenden Eindruck. — Die Griechen haben den bulgarischen Sieg mit Genugtuung aufgenommen haben. Die Landungstruppen haften bereits in Terres, Rawala und Drama.

**Schlechte Behandlung der bulgarischen Zivilgefangenen.**

Sofia, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Nach hier eingetroffenen, große Entrüstung hervorruhenden Nachrichten beschloß die englische Regierung, die bulgarischen Unterthanen nach den Kolonien zu deportieren. Frankreich erklärte die Bulgaren als Zivilgefangene. In Russland werden die schuldlosen Bulgaren den unerhörten Grausamkeiten des Böbels ausgeliefert, wobei viele bis zum Tod gemartert werden. Die Bestigungen der Bulgaren werden ausgeplündert. Als Gegenmaßregel wird Bulgarien die Unterthanen der feindlichen Staaten nach ihrer Nationalität in besonders ihnen angewiesenen Städten konzentrieren. Die Behörden der Konzentrationslager haben den Auftrag erhalten, für humane Behandlung der Internierten zu sorgen.

**Die griechische Mißstimmung.**

Sofia, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Vor Rawala sind französische und englische Transportfahrzeuge erschienen. Es scheint, daß die Franzosen und Engländer, um die Auslieferung ihres Expeditionskorps zu beschleunigen, auch bei Rawala größere Truppenmassen an Land setzen wollen. In Athen ruft dieses Vorgehen der Verbündeten immer größere Beunruhigung hervor. Man befürchtet ganz ernstlich, Saloniki und Rawala dauernd zu verlieren, und beginnt dieser Gefahr gegenüber, ganz ernstlich an Gegenmaßnahmen zu denken.

**Zwiespalt im Lager der rumänischen Vierverbandsfreunde.**

Lugano, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Eine Korrespondenz des „Corriere della Sera“ aus Bukarest meldet, daß dort unter den Führern der ehemals freundschaftlichen Oppositionsparteien ein bedauerlicher Zwiespalt ausgebrochen sei. Während Filipescu und Take Ionescu mit einer Revolte drohen, geht die Meinung der nicht mit dem Vierverband gebundenen Generals Crainic und anderer dahin, eine Verständigung mit der Regierung zu suchen.

**Die rumänische Ausfuhr.**

Budapest, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

In einem Artikel, der sich mit dem neugegründeten rumänischen Hauptausfuhr für den Getreideverkauf und die Ausfuhr beschäftigt, schreibt die „Independence roumaine“, die Maßnahme beweise, daß der Ausschluß von dem aufrechten Bursche befehle ist, die regelmäßigen Handelsbeziehungen Rumäniens zu den Mittelmächten, die heute das einzige Absatzgebiet für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes sind, wieder aufzunehmen. — Ferner wird aus Bukarest gemeldet: Eine Abordnung des Verbands der Landwirte begibt sich nach Wien, um dort eine Organisation zum Vertrieb des rumänischen Getreides und anderer rumänischer Erzeugnisse zu gründen.

**Das erste Opfer der neuen englischen Mittelmeerergewaltigung.**

Amsterdam, 1. Nov. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Das Reutersche Bureau meldet: Nach einem Bericht von Noyds Agentur aus Halifax auf Neuschottland wurde dort der holländische Dampfer „Damborn“ aufgebracht, wie man glaubt, daß das Schiff einem Deutschen gehöre. Es ist der erste gemeldete Fall der Ausbringung eines Dampfers auf Grund der neuen englischen Rabinettforder, nach der die rechtmäßig geführte neutrale Flagge ein Schiff nicht mehr schützt, wenn der Verdacht besteht, daß es ganz oder teilweise in Feindeshand ist, das heißt, daß beispielsweise Deutsche Aktionäre des Unternehmens sind, dem das Schiff gehört.

Der geladene hatte oder gar zu einem Stellbilden unter im lauschigen Gärtlein, an der mit Efeu umrankten Steinmauer, hinter der die Reusch rauschte, oder sie hatte ihn gar hinaus gebeten in jene wunderbare Waldede, an der der Weingarten des Maires stieh, der dort oben einen hübschen Pavillon gebaut hatte.

Rasch öffnete Alfred den Brief.

Ihre Mutter, die Frau Farrer, die hätte mich ja gar nicht leiden können, die ist ja mit der Ransell Marguerite gleich noch an demselben Tag, an dem Sie abreisten, nach den Franzosen nach Frankreich geschleppt worden“, brach jetzt das kleine Mädchen schluchtern hervor.

Was sagst du da, Mädchen? Ist das möglich? Meine Mutter, meine Schwester von den Franzosen nach Frankreich verschleppt?“

Alfred eilte auf Eugenie zu und faßte ihre beiden Hände. Tränen traten ihm in die Augen, er zitterte vor tiefem Schmerz. Wohl hatte er durch die Zeitungen davon vernommen, daß die Franzosen viele angesehene Männer und Frauen als Geiseln mitgeschleppt, aber daß auch seine Mutter, seine Schwester mit dabei waren, das hatte er nie geglaubt. Die Kleine mußte ihm diesen traurigen Vorgang erst lang erzählen und all seine Fragen beantworten, dann erst entsetzte er den Brief seiner geliebten Yvonne.

„Mein lieber Alfred!“

Ob du noch lebst, ob du diese Zeilen jemals erhalten wirst, mein Teurer, mein Einziggeliebter? Ich muß wissen, wie es mit dir steht. Ein Zeichen und Unterzeichen möchte ich von dir haben, denn sonst kann ich den schmerzlichen Kampf hier unmöglich fortsetzen, ich kann nicht länger noch meine Eltern, gegen meine Schwester, gegen alle, die mich kennen und lieben, ankämpfen. Ich muß dem alles erweiden machen, um endlich zur Ruhe zu kommen. Darum gib mir ein Lebenszeichen von dir, mein lieber Schatz.

Wenn ich dich nur einmal wieder sehen, wieder sprechen könnte, dann würde ich dir alles erzählen, was ich dir sagen möchte. Kannst du nicht doch einmal kommen?“

Doch das ist ja gefährlich, furchtbar gefährlich, ich muß es. Du würdest dabei vielleicht dein Leben opfern.

Was würdest du dazu sagen, wenn ich einen Ausfuhrsuch ins deutsche Lager wage, um mich dem Einfluß der französischen Verbündeten ein für allemal zu entziehen? Ich habe Verwandte in Sommermat, bei denen ich wohnen



## Der Weg nach Indien und der Kampfschauplatz der Deutschen.

(Aus der „Daily Mail“.)

Die obige interessante und für uns auch amüsante Karte bringt das englische Heftblatt „Daily Mail“. Die rückhaltlose Feststellung der deutschen Leistungen entspringt bei der geschworenen Deutscheindigkeit natürlich nicht dem Antriebe, uns lokale Anerkennung zuteil werden zu lassen und das deutsche Ansehen in der Welt zu mehren, sondern deren politischem Bedürfnis, in der englischen Öffentlichkeit durch Aufklärung über das Versagen der englischen Kriegsführung gegen das Kabinett Asquith zu wählen und für die Notwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Stimmung zu machen. Von der gewollten oder ungewollten Wirkung der Illustration abgesehen, veranschaulicht die

Karte die militärische und politische Kriegslage auf das Anschaulichste. Deutschland und Oesterreich gleichen einer Riesenfestung. Zum Westen 500 Meilen, zum Osten 1000 Meilen Kriegsfrent. Zum Süden feuern die Kanonen aus der Festung heraus nach Serbien. Es fehlt nur die Eroberung eines schmalen serbischen Zwischengeländes, dann wird sich der Südblock des neuen Mächtebundes mit dem Nordblock der europäischen Mittelmächten verbinden. Dann wird auch die Straße frei zum Suez-Kanal und nach Indien, die durch vier Wegweiser auf der Karte wirksam als der größte Schrecken für die Engländer gekennzeichnet ist.



...die Löwenwirtin Oberlin ist meine Cousine. Die Franzosen lassen freilich keinen Erwachsenen durch, auch keine Frauen. Nur Kindern, die im Felde Verwunden suchen, gelangt es bisweilen nach Sommerzeit hinüberzukommen. Die kleine Eugenie hat das schon öfters gemacht. Vielleicht könntest du in der Uniform meines Schwagers doch einmal hierher kommen und mir raten und helfen. Ich würde dich im Pavillon unseres Weinbergs erwarten. Bestimme du nur Tag und Stunde auf einem Zettel, den du der Kleinen mitgibst, jedes weitere Wort ist überflüssig, ja gefährlich, es könnte uns nur verraten. Ich warte fehnüchlich auf Antwort. Mit tausend Küßen Deine Yvonne.“ (Fortsetzung folgt.)

**Berliner Theater.**  
Aus Berlin, 30. Okt., wird uns geschrieben: Der „Ball Körner“ ist mehr, als gut und nötig war, gelungen worden. Auf diese Weise ist dem Deutschen Theater und der Künstlerin eine Reklame gemacht worden, die nicht als schön bezeichnet werden kann und die beide Parteien nicht nötig haben. Dennstens Hermine Körner hat sie gezeigt als Königin Elisabeth in Schillers „Maria Stuart“ als eine Künstlerin von hoher Art und von eindringlicher Charakterisierungsgabe. Es hätte ihren Leistungen entschieden gesteigert, wenn nicht noch andere Neuentwicklungen erreicht worden wären. Ihre Elisabeth prägte sich aus. Sie hatte klare Linie, reine Form. Aus dem hohen stolzen Seitenbogen reichte sich ein rotblonder Kopf mit schwarzen Haaren, kalten, stehenden Augen, unerbittlichen Lippen, wie eine königliche Blüte aus kostbarem Korallenstein. Bewußt und sorgfältig abgewogen sprach sie, mit ihrer Stimme, die teilweise mit Nadeln klang. Kein Mißverständnis, keine störende Geberde zerriß den einheitlichen Eindruck. Ob sie die echte, die Schillerische Elisabeth war? Das weiß Reinhardt nicht neben dem Rein-Menschlichen etwas zu dem Dämon war dieses um so edler. Ein Kompliment für die Künstlerin. Die Gartenszene — von Reinhardt als Gartenerker behandelt — war der schau-

spielerische Höhepunkt. Leider verfiel gerade hier die Darstellerin der Maria, Fräulein Fein, die ebenfalls von Dresden herübergekommen ist. Sie gab zu viel, sie zerstückelte sich und löste durch ein Uebermaß zu Beginn der Szenen die notwendige Steigerung. Ihre Sprechweise, namentlich ihr übertriebenes Nüchtern, sowie ihr stilisiertes Gebarden-spiel schädigten den reinen Genuß ihrer gehaltvollen und vielgestaltigen Kunst. Den Leichesten spielte Herr Bonn als Graf. Er war, wie der Berliner sagt, „gerissen“, wenn er auch hier und da aus dem Ganzen herausfiel. Den Wortstimmer des Herrn Bildt muß man ablehnen. Er war eine Vereinigung zwischen Noßki und Wegener, zwei stilistische Eigenarten, die sich nicht vertrugen. Reinhardt hat die Reklame vielleicht nötig gehabt, da noch nicht alles ausge-reift war. Man mußte sich stellenweise mit Versuchen begnügen. Weit besser vorbereitet war die Halbe-Feier des königlichen Hoftheaters. Sie kommt zwar reichlich spät festum und hat ein Werk des Dichters ausgewählt, aber das die Akten längst geschlossen sind. Das „Haus Rosenhagen“ ist eine frühe Tragödie Halbes mit allerlei psychologischen Gewaltthaten und halbherzigen Stellen. Gewiß ist der Kampf des Bauern Voh um seine Scholle gut angepackt, aber der tragische Ausgang ist unnötig und unwahr, da er nicht aus dem seelischen Konflikt herauswächst. Herr Vessler gab zwar der Gestalt des Bauern ein starkes Eigenleben, aber auch er vermochte nicht über die mangelhafte psychologische Motivierung hinwegzutäuschen. Herr Lucas — ein neuer Name in Berlin — gab den jungen Rosenhagen, den die Angel des Bauern trifft. Man wird sich den Künstler nach diesem gelungenen Probekind merken müssen. Einem feinalten Mütterchen schenkte Frau Conrad ihre wundervoll angereichte Kunst. Den Berliner Theaterdirektoren sei eine unverzeihliche Mißachtung vorgeworfen. Keiner hat des 30. Geburtstages von Fräulein Reinhardt gedacht.

Reinhardt, ist in der Angelegenheit der Frau Hermine Körner seitens des Bühnenvereins die Vertretung abgelehnt. Daraufhin hat Frau Körner an den Bühnenverein zu Händen des Vorsitzenden Grafen Haffen ein Schreiben gerichtet, worin er die Entscheidung des Bühnenvereins als unangenehm bezeichnet, und deshalb seinen Austritt aus dem Bühnenverein erklärt.

Professor Heinrich Gerhardt, bis zum Kriege der bekannte Rektor deutscher Künstler in Rom, ist in seiner Vaterstadt Kassel im 33. Lebensjahre gestorben. Der hochbetagte Künstler mußte, wie bekannt, der kriegerischen Verhältnisse wegen die italienische Hauptstadt verlassen und nach Deutschland zurückkehren. Er hat fast sein ganzes Leben in Rom verbracht und dort als Bildhauer erfolgreich gewirkt. Als Vorsitzender und später Ehrenpräsident des deutschen Künstler-Vereins hat Gerhardt in der deutschen Kolonie Roms lange Jahre hindurch eine führende Rolle gespielt. Zu seinem 30. Geburtstag wurde er durch Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse ausgezeichnet.

Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Am Dienstag fand in Berlin in der königlichen Bibliothek unter dem Vorsitz von Professor v. Harnack eine Sitzung des Senats der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften statt. Als Vertreter des Kaisers war Wirkl. Geh. Rat v. Valentini zugegen, das Kultusministerium war durch Ministerialdirektor Dr. Schmidt und Regierungsdirektor Dr. Trendelenburg vertreten. An der Beratung nahmen die Senatoren Eduard Arnold, Dr. v. Höttinger, Prof. Dr. Emil Fischer, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, Franz v. Mendelssohn, v. Passavant-Gonard, vom Rath, Dr. Ing. v. Siemens, sowie der Generalsekretär Amtsrat Dr. Trendelenburg teil. Der Präsident gedachte des Ablebens der Senatoren Graf v. Carmer und Prof. Ehrlich und würdigte die hohen Verdienste der Entschlafenen für die Gesellschaft. Er gedachte ferner des auf dem Felde der Ehre gefallenen Assistenten am Kaiser Wilhelm-Institut für experimentelle Therapie Dr. Welde. Der Senat erledigte sodann laufende Geschäfte.

### Kleine Mitteilungen.

Max Reinhardt aus dem Bühnenverein ausgetreten. Dem Direktor des Deutschen Theaters, Professor Max

### Ehren-Tafel

Die rote Kreuzmedaille zweiter Klasse erhielten: Dr. jur. Eugen v. Dulsig, Regierungsrat in Koblenz; Hans Korwan, Generalleutnant z. D. in Darmstadt; D. Ludwig Rebel, Präsident des Oberkonsistoriums in Darmstadt; Dr. Paul Reymann, Oberstaatsanwalt a. D. in Gießen; Dr. med. et Dr.-Ing. Freiherr v. Rheinbaben, Staatsminister, Oberpräsident in Koblenz; Hermann Schaefer, Oberbürgermeister a. D. in Darmstadt; Dr. phil. h. c. Gustav Selligmann, Kommerzienrat, Bankier in Koblenz; Gräfin Viktoria Anna von Bernstorff in Gießen, Konventualin des adeligen Klosters in Pöhl; Frau Geh. Justizrat Marie Garnier, geb. Müller, in Gießen; Frau Oberpräsidentin Dr. Margarete Romm, geb. Valentiner, in Koblenz; Frau Oberhallmeisterin Frau Auguste v. Nordde in Nabenau, geb. Freilin v. Niese-Stallburg, in Darmstadt; Frau General der Infanterie Margarethe v. Plaskow, geb. v. Sendewitz, in Gießen; Frau Kommerzienrat Viktoria Kantenfranz, geb. Deichmann, in Trier; Frau Regierungspräsidentin Emmy Scherenberg, geb. Koecklin, in Koblenz; Frau Geh. Kommerzienratin Elisabeth Strecker, geb. Merd, in Mainz; Frau Hauptmannin Margarete Bahlsbruch, geb. Reddinszki, in Koblenz. — Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse erhielten: v. Beckerath, Rittmeister a. D. in Frankfurt a. M.; Joseph Barth, Kommerzienrat in Mainz; von Domburg zu Bach, Minister des Innern in Darmstadt; Erich Koch, Oberbürgermeister in Gießen; Max von Löwenstein zu Löwenstein, Landrat in Marburg; Robert Wild, Kaufmann in Frankfurt; Franz Winkler, Direktor in Frankfurt; Artur Scharfsteiner, Rentner in Gießen; Dr. jur. Theodor Schroeder, Geh. Regierungsrat, Landrat in Gießen; Dr. Karl Winger, Geh. Rat, Provinzialdirektor in Gießen; Frau Amtsgerichtsrat Fuchs in Biedenkopf; Frau Landrat Käthe Klausner, geb. Klein, in Höchst a. M.; Frau Landrat Lex in Weilburg; Frau Gräfin v. Mainische, Freiin v. Greiffenklau, geb. Freilin v. Oppenheim, an Schloss Voltrads bei Winkel; Frau Polizeipräsidentin Rich von Scheunhölz, geb. von der Naelsburg, in Frankfurt a. M.; Frau Maschinenfabrikant Marie Schmalz-Böhm, geb. Böhm, in Offenbach a. M.; Frau v. Birkel, Geh. Regierungsrat Moritz Schmidmann, geb. Bühler, in Marburg; Frau Sanitätsrat Franziska Schraff, geb. Cathrein, in Oberlahnstein; Lehrerin Fräulein Margarete Stoll in Trier; Frau Landrat Marie Valentiner, geb. Pagenhecher, in Schlüchtern.

### Erneuter Einspruch Österreich-Ungarns bei Amerika.

London, 1. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der „Morning Post“ wird aus Washington unter dem 29. September gemeldet: Österreich-Ungarn erhob neuerdings Einspruch gegen die Ausfuhr von Munition an die Alliierten. Das Staatsdepartement wird in der Antwort seine bisherige Haltung nicht ändern.

### Eine neue Note Nordamerikas an England.

London, 1. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Halbamtlich verlautet, daß die amerikanische Regierung demnächst eine Note nach London senden wird, in der sie gegen die Verurteilung von vier Schiffen durch das Prisengericht Einspruch erhebt, die mutmaßlich für Deutschland bestimmt waren, und um die Freigabe von 29 anderen Schiffen nachsucht, über die noch nicht entschieden ist. Die Regierung teilt die Auffassung der Fleischhandelsvertreter von Chicago, die sagen, daß das englische Seerecht das Völkerrecht außer Acht gelassen und das englische Seerecht an die Stelle des Völkerrechts gesetzt habe, und daß die britischen kaiserlichen Verordnungen für die Neutralen ungültig seien. Der Rechtsvertreter der Fleischhandelsvertreter stellte dem Staatsdepartement dringend vor, es handle sich um die grundsätzliche Frage, daß die Neutralen das Recht haben, ihren Handelsverkehr während des Krieges fortzusetzen. Der amerikanische Fleischhandel mit Skandinavien werde vernichtet werden und der völkerrechtliche Schutz der Neutralen aufhören, wenn England durch kaiserliche Verordnungen das Völkerrecht außer Kraft setzen könne, sobald es ihm unbedenklich sei. Die Ausfuhrhandelsvertreter fordern ein Abkommen mit England, daß die Schiffe mit Ladungen für Neutrale nicht beschlagnahmt werden.

### Ein bedeutungsvoller Ministerwechsel in Persien.

Konstantinopel, 1. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Hier eingetroffene persische Blätter melden die Ernennung des Siptehar Agha zum Kriegsminister. Der Siptehar, der als Hauptanführer der liberalen Bewegung in Persien, die zur Entthronung des Schahs Reza Khan führte, bekannt ist, mußte sich auf Betreiben Englands und Russlands vom politischen Leben zurückziehen.

### An der Südfront auf Gallipoli.

(Von unserem zur türkischen Armee entsandten Kriegsberichterstatter)

#### Im Hauptlager Liman v. Sanders-Pascha. (Oken.)

Die tausende Fahrt auf dem mit zwanzig Reilen das Marmara-Meer durchsuchenden Torpedoboot, die Begegnung mit einem jener kleinen Präzisions-Wunder, das nach großer, stogischer Waffentat soeben aus dem Ägäischen Meer herein kam und zu unserer ... freundschaftlichen Begrüßung aufgetaucht war, — die Passage der Grabstätte des französischen U-Bootes „Saphir“ — all das war ein würdiger Auftakt zu diesem sehr ernten, sehr kriegsmöglichen Ausflug nach der äußersten Südfront, von der ich soeben ins Hauptquartier der 3. Armee heimgekehrt bin.

Die drei Tage und zwei Nächte, die ich mit dem Kollegen Schreiner von der amerikanischen „Associated Press“ im Gefechtsgebiet Seddul-Bahr zubringen durfte, waren überraschend lehrreich, interessant und wertvoll. Wenn man aus Konstantinopel ins Feld kommt, so tut es gut, mit eigenen Augen die Zuckerspitze von etwa 20 Quadratkilometer Umfang bis zum Kap übersehen zu können, auf der der Engländer sich nur mühsam hält.

Am Mittwoch Morgen erteilte uns der armenieführende Marschall in überaus lebenswunderliche Weise die Erlaubnis zum Besuche der äußersten Südfront, die wir nach fünfjährigem Ritt in Begleitung eines türkischen Kavallerie-Unterschwabers erreichten.

So einfach war das Auffinden des Lagers vom Kommando der Südruppe nicht, denn auch unser Begleiter hatte keine Ahnung davon und so mancher Buschwald, so manche Felschlucht wurde von uns erfolglos durchsucht, bis wir plötzlich geradezu hineinstießen und selbst überrascht waren, vor dem Zelte Bedier-Paschas zu stehen. Seine

**Preis 1**

## Kriegskarte der Balkanstaaten

mit der Spezialkarte des Osman. Reiches u. seiner Nachbarländer!

Größe 110x83 cm.

Preis 1.- Mk. Bei Versand nach auswärts zuzüglich 20 Pfg. Porto.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ Nikolastrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29.

Erzellenz hatte nicht nur sofort ein inniges Verständnis für unsere Gepäc- und Proviantlosigkeit, sondern auch für den recht begreiflichen Wunsch, noch heute den Feind zu sehen, nachdem wir ihn schon Stundenlang recht deutlich gehört hatten. Herr Hauptmann v. B., ein mir schon von Stambul her bekannter Amerika-Deutscher, der schon von Glandern her das schwarze-weiße Ehrenband trägt, hatte in der Zwischenzeit hier vorne schon das Gelände, zum Teil auf Patronillen-Ritten, nein, auf Patronillen-Nachricht-Übungen, auswendig gelernt und erhielt von Sr. Erzellenz den in weitestgehender Weise erteilten Auftrag, uns „durchs Gekochte“ an die Artillerie-Stellungen und in die Schützengräben zu geleiten; aber Vorsicht beim Passieren der offenen Stellen.

Also, nach Besichtig und Eierkuchen, los, die müden Knochen wieder in den Sattel, im Schritt und Jodelschrei nachwärts. Ein zerschossenes Landgut, ein bombenerntes Fichtenwäldchen, quer durch Dorn- und Dorngehäup, bis in herrlicher Bläue das Ägäische Meer vor uns aufstaut. Von Vögeln und größeren Tieren keine Spur; nur weit im Norden vor Ari-Burnu leuchtet ein riesiges weißes englisches Lazarettischi, das zwei kleinere Torpedoboote zu beschützen scheint. Gerne möchte ich meine Augen länger an der unvergleichlichen Aussicht weiden, die von dieser Höhe den Golf von Saros, die Südküste des Festlandes und die Insel Imbros umfaßt; gerne möchte ich meine Gedanken in die Vergangenheit dieser Klafflöcher, von der Weltgeschichte umbrannten Stätten versenden, doch da ... das erste unheimlich nahe Surren und Pfeifen einer Granate mahnt an die Realität der Stunde, mahnt daran, daß auch jetzt, gerade in diesem Augenblick, Weltgeschichte hier gemacht wird — hart ist die Wirklichkeit und unser Expeditionsführer fordert dringend zum ersten Galopp auf, der uns in einer Viertelstunde in ein südwestwärts verlaufendes, flaches Hügel- und Tal bringt.

An Sammelstellen des roten Halbmonds vorbei, durch Hohlwege und enge Laufgräben geht der Weg; wir sind in der Gefechtslinie, die ersten verneigten, trockenen Einschläge von Flintenkugeln knallen in unseren Ohren und nach einem erneuten Galopp landen wir in einer Art Refugium, ganze 200 Meter vom Feind und hoch zu Ross. Ein Beweis für die wunderbar vorteilhafte Geländebeschaffenheit auf der türkischen Seite. Denn hier, gerade in dieser Linie, ändert sich das Bild; ohne jede Bodenhebung oder Senkung liegt das Terrain der englischen Stellungen vor uns, frei bis zur Südgrenze und nur ein schmaler Begleitstreifen am Fuße des Plateaus dem Meer entlang bleibt; uns verborgen. Kein Wunder, wenn der englische Berichterstatter Ashmead Bartlett schon am 8. Mai wahrheitsliebend sagen mußte: „Unsere Truppen schmolzen unter dem furchtbaren Kugelregen der Türken weg; es wurde ein Borrücken erzielt, aber schließlich gelangte man an einen Punkt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen und es mußte aufgegeben werden. Artillerie unmittelbar zu erfordern.“ Auch mittelbar mit Zuhilfenahme von sechs Wochsen und einem geradezu infernalischen Feuer schwerer Schiffsgeschütze hat der Feind die damals von dem diesseitigen Oberbefehlshaber gewählte türkische Front nicht im geringsten erschüttern können und; vollends ausfallslos für ihn ist da die Lage, nachdem der Rest der Flotte, die uns überall bedrohen konnte, selbst schrederrückt sehr im Verdeck liegt und wir wieder mit einigermaßen gleichen Mitteln kämpfen.“ So äußerte sich bei der Stabs-Abendtafel ruhig und selbstlicher der, der es wissen muß, und schon drüben auf der asiatischen Seite als Führer des 15. Korps den Franzosen gründlich das Lande verdoeben hat. Daß auch diese Rum-Kaleh-Landung kein Scheinmanöver, sondern eine sehr ernste Aktion gewesen ist, bei der die vereinigten Flotten eine ganze Nacht hindurch Himmel und Erde mit 38-Zentimeter-Granaten buchstäblich erleuchteten, geht klar aus einem, bei einem französischen Offizier aufgefundenen Angriffsbefehl hervor, der als Kampfsatz die Erklärung einer Höhe bei Troja bestimmt, um von dort aus die un-erträglich gewordenen Innenbatterien unschädlich machen zu können. Leider für die Engländer, arbeiten diese vorgeschobenen Batterien heute ungehört und fühlbarer denn je dem rechten Flügel der Engländer bei Seddul-Bahr in die Flanke.

Emil Vleed-Schlombach, Kriegsberichterstatter.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Ein neuer Armeeführer. Wie den Leipziger Neuesten Nachrichten aus Berlin gemeldet wird, ist der bisherige sächsische Kriegsminister General der Infanterie v. Carlowitz mit der Führung einer Armee beauftragt worden. Als Generalstabschef ist ihm Oberst v. Lohberg beigegeben worden.

Eine Dame als Legationssekretärin. Die englische Regierung hat, der „Press“ zufolge, nun zum erstenmal eine Dame zur Diplomatin ernannt, und zwar eine der Führerinnen der Bewegung für das Frauenstimmrecht, Preszley Smith, die zur Legationssekretärin an der Gesandtschaft in Kristiania ernannt wurde.

### Kaiserin-Geburtstagsfeier im Felde.

(Ein Schwesternbrief.) D...., 28. Okt. (Oken.)

Liebe E....!

Auch für uns, die wir nun seit vierzehn Monaten draußen auf feindlichem Boden leben, und uns an alle möglichen Ueberanstrengungen des Krieges, wie diese widerstandsvolle aller menschlichen Weichen sie oft mit sich bringt, einigermaßen gewöhnt haben, hat er dennoch immer wieder etwas Unerwartetes in Bereitschaft.

So am 22. Oktober. Kannst du es fassen, daß hier, kaum zwanzig Kilometer hinter der Front, um deren Durchbruch die Franzosen sich nun seit Wochen so heiß und so verge-

lich mühen, ein Fest für uns Schwestern gefeiert wurde! Ein „Deutscher Schwesternabend zur Feier des Geburtstages der Kaiserin und aus Anlaß des fünfzehnjährigen Gedentages der Hohenzollernherrschaft in Brandenburg-Preußen“, wie die schöngezeichnete Vorzugsfolge besagt. Ein Doppelfest also, das uns im großen Festsaal des Hotels de G... versammelte. Alles was hier ein Schwesternabend tragen und dienlich abkömmlich war, fand sich eintreffungsstrotz ein. Der Stappentkommandant hielt die Begrüßungsrede, in der er ausführte, er habe diesen Abend veranstaltet, um den Schwestern nach der schweren Arbeit der letzten Zeit — und wahrlich, die war schwer — eine Abwechslung zu schaffen. Sie einmal aus dem schweren Leben des Alltags herauszuführen.

Feldgräue bekrönten den musikalischen Teil des Abends und E. M. von Weber, Beethoven und Mozart zauberten Bilder der Heimat vor unsere Augen. Keine von uns, die nicht ihre Gedanken zurückgeschickt hätte in das Giech, in deutsche Wälder, deutsche Städte. Der ganze Saal war erfüllt von Träumen, die die Heimat umfingen, geweckt durch die Klavier- und Geigenklänge, die da oben klangen. Ein Geistlicher hielt dann die Festrede. In schöner, festlicher Form gab er uns einen Rückblick der Geschichte der Hohenzollern und damit der Mark Brandenburg und Preußen vom Burggrafen von Nürnberg an bis zu unserem Kaiser. Er feierte auch das hohe Geburtstagskind, dessen Festtag uns diese freundlichen Stunden brachte.

Von einer Schwester gelungene Nieder leiteten über zu dem Vortrag der wundervollen „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“. Ein Vizefeldwebel, im Leben, das nicht Krieg heißt, Schauspielere, las die traurig-süße Romanze. Des Junkers Christoph Rilke, heiße Liebe und sein fahnenumrankter Heldentod — ihre Sprache ist die unserer Tage. Junker Christoph: viele, viele sind dir nachgefolgt, in letzte Freude und mannhaftes Sterben ... Die bedeutungsschwere „Weise“ hatte uns vollkommen in Bann geschlagen.

Wahrlich genug der Genüsse, nicht wahr? Aber den geistigen sollten noch materielle folgen. Die Tische in Nebenräumen wurden geöffnet. Festlich gedeckte Tische wurden sichtbar, ein Anblick, der uns allen, die wir selten haben, das Leben so einfach wie möglich zu gestalten zu zu leben, lange nicht geworden. Es war ein hübsches Bild, als alle sich an der Tafel geordnet hatten. Wohl über zweihundert Schwestern, dazwischen Ärzte und Feldgeschützte. Die verschiedenen Trachten sah man nebeneinander, viele Mutterhäuser waren hier vertreten; bayerische Kloster-Schwester, Diakonissen und rote Kreuz-Schwester aller Provinzen. Wir wurden mit Tee und Kuchen bewirtet, Tischmusik erscholl dazu und schließlich — ja, was war denn das? Sollten uns gar Zigarren angeboten werden? Aber hatt der von unseren Feldgrauen so geliebte „Schlanken Braunen“ lagen Jettelchen darin — Robinson. Der überaus lebenswunderliche Delegierte des Stierkorps hatte auch noch diese reizende Ueberbahrung für uns ausgedacht und war, eigens um sich dem Dank zu erweisen, schleunigst auf vierzehn Tage nach Deutschland gefahren. Aber der Dank wartet seiner.

Die zahlreichen Gewinne bestanden in der schönen Photographie, die die Kaiserin in Polen vom Kaiser und Hindenburg aufgenommen hat. Die Bildchen zeigten die beiden noch in kleinen, geschmackvollen Rahmen. Ich hörte zu den Glücklichen, die außer der Erinnerung an diesen selten schönen Abend auch noch dieses kostbare Andenken mitnehmen durften.

Soweit war alles ganz wie im Frieden verlaufen, und abgesehen von den roten Kreuzen und dem Feldgrau, konnte man sich bei einer Festlichkeit in Deutschland wäbren. Der am Schluß kam doch noch eine Note in dieses festliche Besinnungsein, die uns „heimatlich“ im Kriegssinne anman sollte. Im Saal wurde es plötzlich dunkel — wahrscheinlich bestand wieder einmal Fliegergefahr, sodas das elektrisch-tätwerk seine Maschinen ausschaltete. Beim Schein der Streichhölzern erhoben wir uns, verließen unter dem stimmenden Licht das Hotel und kamen auf die Straße, wo uns der herrlichste Vollmond erleuchtete.

So feierten wir Schwestern, dank der Freundlichkeit unserer Delegierten, in Feindesland der Kaiserin Geburtstags.

### Kurze politische Nachrichten.

#### Einkerbung des Reichstags.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages hat die sofortige Einkerbung des Reichstages beim Reichskanzler beantragt, weil die Lebensmittelfrage und der Belagerungsstand eine schleunige Erörterung erfordern.

#### Carranza ermordet?

„Exchange Telegraph Company“ meldet aus New-Sark nach aus San Antonio eingelaufenen telephonischen Nachrichten ist Carranza ermordet worden.

Die „Exchange Telegraph Company“ hat schon mehrfette Ente klattern lassen, jedoch man für die vorläufige Meldung eine Bestätigung abwarten muß, bevor man die Bedeutung eines so wichtigen Ereignisses zu wäbigen versuchen darf. Eine Ermordung des kürzlich als Präsident von Mexiko von den Vereinigten Staaten anerkannten Generals Carranza liegt im Bereiche der Möglichkeiten. Er wäre als Ausfluss bei in Mexiko offen gepredigten Gegen alles Nordamerikanische anzusehen und könnte sehr schwer wiegende Folgen zeitigen.

### Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Wiesbadener“ meldet: \* v. Bälow, Oblt. im 2. Odenwälder-Regt., jetzt bei d. Crf.-Bst. d. Regts. bis auf weiteres zum Mil.-Attache bei d. Gesandtschaft in Athen ernannt. \* Schmidt, Oberstlt., im Frieden im Inf.-Regt. Nr. 110 für die fernere Kriegsdauer d. Rang usw. eines Oberst Kom. verliehen. Es haben erhalten: \* Jordan (Rheinl.-Regt. a. S.), Oberst z. D., zuletzt Kom. d. Inf.-Regt. Nr. 15, jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Regt. Kom. d. Charakter als Gen.-Major; den Charakter als Major \* Doerr, Rittm. d. Landw.-Regt. 2. Aufgeb. (Worms), jetzt Führer d. Pospann-Abt. d. 2. Crf.-Bats. Inf.-Regt. Nr. 1. Befördert zu Oberleutnant die Leut. \* Reim (Wiesbadener) d. Feldart.-Regt. Nr. 60, jetzt in d. Regt.; zu Leutnant d. Regt. die Vizefeldwebel: \* Dorn (Gießen) im Inf.-Regt. Nr. 123, dieses Regts. \* Dorn (II Frankfurt a. M.) in d. Pion.-Komp. 247; zu Leutnant befördert, ohne Patent die Fähnriche: \* Vogel, \* Meesmann im Inf.-Regt. Nr. 18; zu Leutnant befördert die Vizefeldwebel: \* Wagner (Höchst), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 3; \* Reinsger (Höchst), \* Reinsger (Höchst), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 111, m. d. gefehl. Penl. unter Verleihung d. Charakters als Oberst d. Abschied bewilligt. \* Reinsger, Vizewachtm. (Danau) im kombinierten Pion.-Regt. d. 19. Inf.-Div., zum Lt. d. Regt. d. Man.-Regt. befördert.



Königliche Schauspiele.

Dienstag, 2. November, abends 7 Uhr. 8. Vorstellung. Abonnement D. Der Trompeter von Säckingen.

Der Trompeter von Säckingen. Oper in drei Akten und einem Vorspiel. Mit autorisierter teilweiser Neugestaltung der Idee und einiger Originalstücke aus J. B. Schaffers Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor G. Reiser.

Personen des Vorspiels: Werner Kirchhofer, Stab. jur. Herr Geiß-Winkel Conradin, Bandführer, Trompeter u. Werber. Herr von Schend Der Haushofmeister der Kurfürstin von der Pfalz Herr Gerhart Der Rektor magnificus der Heidelberger Universität Herr Schmidt Landtsknecht und Werber. Studenten. Zwei Bedelle. Kofferträger.

Ort der Handlung: Der Schlosshof zu Heidelberg. Zeit: Während der letzten Jahre des 30-jährigen Krieges.

Personen der Oper: Der Herr von Schönan . . . Herr Oskar Marie, dessen Tochter . . . Frau Krämer Der Graf von Hildenstein . . . Herr Kestler Dessen geistliche Gemahlin, des Freiherrn Schmückens Frau Schröder-Saminde Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe Herr Haas Werner Kirchhofer . . . Herr Geiß-Winkel Conradin . . . Herr von Schend Peter, der alte Diener des Grafen. . . Herr Jacoby

Der Kaiser, vier Herolde, Bürgermädchen und Burfsen, Bürger und Bürgerinnen von Säckingen, Hosenknecht Bayern, Schuljugend, Rösche, Bürgermeister und Ratsherrn von Säckingen, Die Fürst-Kristina und Konnen d. Hofstätt, Bandtsknecht, Hosenknecht, Dorfmußkanten, Schiffer. Ort der Handlung: In und bei Säckingen. Zeit: Nach dem 30-jährigen Kriege 1636.

Vorkommende Tänze, einstudiert von der Ballettmeisterin Jean Rodjanowska. 1. Akt: Bauerntanz, 2. Akt: Mai-Tänze mit Tanz und Gruppenrungen, ausgeführt von sämtlichen Tänzerinnen und den Kindern der Ballettschule. Personen: König Mat: Fräulein Ronderf. - Prinzessin Waldkame: Fräulein Galmann. - Prinz Waldmeister: Fräulein Jüttner. Bilden, Fräulein Engel, Gefolge des Königs Mat, Dienen und Frauen, Bürger und Bürgerinnen. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Kothler. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Überinspektor Schlein. Einrichtung des Trachten: Herr Garderobe-Überinspektor Geyer. Ende gegen 10 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 3. Nov. 8.: Der stiegende Holländer. - Donnerstag, 4. Nov. 9.: Rigoletto. - Freitag, 5. Nov. 10.: Die Zwillingsschwester. - Samstag, 6. Nov. 11.: Der Schachspielmeister. - Sonntag, 7. Nov. 12.: Die Hugenotten. - Montag, 8. Nov. 13.: Der Strom. (Zum Verle der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt, 2. Benefiz pro 1915.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 2. November. Abends 7 Uhr. Bruno Tutschmann-Abend. Oedipus auf Kolonos von Sophokles. Deutsch von G. Donner. Drei aus dem Gedächtnis in griechischem Gewande auf eigener Szene. Mit Harmonium von Robert v. Hoffmann.

Wochenplan. Mittwoch, 3.: Herrschaftlicher Diener gesucht. - Donnerstag, 4.: Der Schwabenstreich. - Freitag, 5.: Unschuldig. - Samstag, 6.: Mästerade. (Neu einstudiert.) - Sonntag, 7.: Mästerade.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast Doppelmer Straße 19.

Dienstag, 2. Nov., abends 8 Uhr: Buntes Theater. Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen. 8.00 und 8 Uhr.

Thalia-Theater. Moderne Lustspiele. Ringstraße 72. Hauptgespräch 6137. Täglich nachm. 4-11 Uhr. Erklärende Vorstellungen. Vom 30. Oktober bis 2. November: Verkaufsführung! Die Finsternis und ihr Eigentum. Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von Anton von Perfall.

Bei Hals- und Lungenerkrankungen aller Art, wie Keuchhusten, Tuberkulose, Entzündungen usw., nehme man täglich schon vielfach empfohlenen, vorzüglich wirkenden Rotolin-Billen. Erhältlich in 2- u. 5-Schachteln in den Apotheken. Wo nicht vorräthig, auch direkt von uns durch unsere Versandpost.

Wies & Co., Berlin SW 68. Ausführliche Broschüre vollständig kostenlos.

Geb. Mädch. l. Stelle a. einzeln. Name od. Alt. Oberpart unentgeltl. Gute Bezug. vorth. Zu erfragen bei Müller, Dellmündstr. 33. 2. 28010

Rohrstühle werden gut geflochten. pol. u. repariert. Stuhlmaschinen. A. Neu, Mauerastraße 8. 7553

Weisse oder rote Haare braun oder blass. Blondes Haar wird schön hell gebleicht und auf Wunsch goldbl. gefärbt. Bedien. m. Kosmetikern billigt berechnet. Haararbeiten, wie Doargelack u. best. Haar b. ausgef. W. Tuschbach. Verändern. Damen- u. Herren-Priseur. Särentstr. 4. 2760

MERCEDES. Bild eines Mannes, der einen Mercedes-Benz lenkt. Text: 1290 Mk. 1450 Mk. 1650 Mk.

Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Großer Eckladen in bester Skurlage am Kochbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster, gentl.-Dag. el. Bel., f. Möbelgesch., fein. veg. Speise-Haus, Bank od. bergl. geeig., sof. od. sp. z. verm. Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Benz Landaulet 18/28 P. S., sehr gut gehalten, großer Wagen, fester Preis Mk. 5500, gegen bar. Zu besichtigen bei Christian Wittig, Maschinenfabrik, Wiesbaden. Damenhüte werd. schön u. bill. umgearb. alte Sach. verwendet. Gailbrunnenstr. 3. St. 2581

Im Konzertsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. Montag, den 8. November abends 7 Uhr Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten der Hinterbliebenen-Fürsorge in Wiesbaden veranstaltet von Mitgliedern der Königl. Schauspiele. Karten in der Musikalienhandlung Wolf, Wilhelmstrasse, August Engel, Taunustrasse u. Fillialen. Näheres die Plakate. 2895

Trauben-Kur Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9. Täglich frischer Trauben-Most eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Nur dem Gesunden, der stark zum Kampfe, lachen schöne Erfolge! Täglicher Genuss von Dr. Axelrod's Joghurt. Belebt Blutzirkulation u. Stoffwechsell. Regt Appetit und Verdauung an! Führt dem Körper die wichtigsten Nährstoffe konzentriert zu! Kräftigt! Verjüngt! Aerztlich empfohlen! Nur bei W. Kraft's Mildkur-Anstalt Wiesbaden, Dotzheimer Str. 113, Tel. 659. 2817

Theodor Werner Wäsche-Haus 30 Webergasse 30, Ecke Langgasse. Zurückgesetzte Wäsche. Blusen, Damenwäsche, Modelle usw. Restbestände Bettwäsche - Woldecken - Küchenwäsche - Tischwäsche - Handtücher - Reste von Stoffen und Stückerien sehr billig auf Tischen ausgelegt. 2826

Strickt Strümpfe! Näht Hemden! 72800 Hemden und 63100 Paar Socken sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt! Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10-1 Uhr und von 4-6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloss zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen. Rotes Kreuz, Abteilung III Schloss, Mittelbau. 2047

Beschluß. Die durch Aufgebot vom 7. Oktober 1915 mit Termin vom 16. Mai 1916 aufgegebenen Hauptkrediten der 31/2 % Schuldschreibungen der Nassauischen Landesbank werden, wie folgt, näher bezeichnet: T Abteilung 2c Nr. 316/318. Wiesbaden, den 28. Oktober 1915. Königlich-kreisgerichtl. Not. 4. 2649

Aufforderung. Gläubiger und Schuldner des Nachlasses der zu Wiesbaden verstorbenen Frau Oberst von Radede, geb. Michaelis, wollen sich binnen zwei Wochen auf dem Büro des unterzeichneten Nachlasspflegers Moritzstraße Nr. 20 melden. Wiesbaden, den 28. Oktober 1915. Heinzmann, Justizrat. 2847

Bekanntmachung. Die Abfertigungsstelle des städtischen Brotverteilungsamtes für Hotels, Pensionen, Anstalten u. dergl. befindet sich von Montag, den 1. November, ab bei der Hauptstelle Friedrichstraße 35, I. (Loge Platz), Wiesbaden, den 30. Oktober 1915. Der Magistrat. 2880

XVIII. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando. Ust. Id. Zgb.-Nr. 8757.

Befehl. Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) verordne ich den Bezirk des 18. Armeekorps folgendes: § 1. Allen russischen Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts ist es bis auf weiteres auch künftighin verboten, widerwärtig das Inland zu verlassen. Nicht betroffen werden im diesem Verbot lediglich diejenigen durch Arbeitsverträge nicht gebundenen weiblichen und im Alter von unter 17 oder über 45 Jahren stehenden männlichen Arbeiter, welche im Besitze einer durch Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes sowie eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind und für die Ueberschreitung der Reichsgrenze bestehenden Vorschriften genügen. Zur Ausreise ist in allen Fällen die vorherige Einholung der Genehmigung des Generalkommandos erforderlich. § 2. Sämtliche russische Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen die Grenzen des Ortsbezirks (Gemeinde- und Gutsbezirk) im Arbeitsorte, soweit nicht der Besuch des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes in der der Arbeitsstelle nächstgelegenen Kirche oder Konfession in Frage kommt, nur auf Grund des vorher einzuholenden Einverständnisses des Generalkommandos nicht anders als mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarten geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die Arbeitsstelle in einem anderen Ortsbezirk (Gemeinde- und Gutsbezirk) desselben Ortspolizeibezirks liegt, an die Genehmigung der Ortspolizeibehörde, wenn sie in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats (in Stadtkreisen des Ersten Bürgermeisters) gebunden. Die für den Aufenthalt und die polizeiliche Führung von ausländischen Arbeitern bestehenden allgemeinen Vorschriften bleiben hierdurch unberührt. § 3. Für die von dem Verbot des § 1 betroffenen in der Landwirtschaft und ihren Nebenbetrieben beschäftigten russischen Arbeiter gelten ferner folgende besondere Vorschriften: Sie werden beim Ablauf ihrer derzeitigen Arbeitsverträge neue für die Wintermonate und das Wirtschaftsjahr 1916 geltende Arbeitsverträge abzuschließen haben und sind verpflichtet, spätestens bis zum 31. Januar 1916 die Ausstellung der Arbeiter-Legitimationskarte für 1916 bei der Ortspolizeibehörde zu beantragen. Die Arbeitgeber haben sich zu vergewissern, daß letztgenannte Verpflichtung pünktlich nachgekommen wird, und haben die russischen Arbeiter bis spätestens zum 5. Februar dem zuständigen Landrat zu melden, hierbei auch mitzutheilen, ob der Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages erfolgt ist oder nicht. Denjenigen russischen Arbeitern, welche beim Ablauf des diesjährigen Arbeitsvertrages einen neuen Vertrag noch nicht abgeschlossen haben, ist für die Zeit vom Ablauf des Vertrags bis zum Abschluß eines neuen von dem bisherigen Arbeitgeber Unterkunft und Verpflegung gegen eine vom Arbeitnehmer vorzutragende, erforderlichenfalls von seiner Ration in Abzug zu bringende Entschädigung von 0,70 M. pro Kopf und Tag zu gewähren. § 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen im § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Versuch ist straflos. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen im § 2 werden, sofern sie zum Zwecke des Kontraktbruchs erfolgt sind, ebenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre, andernfalls mit Geldstrafe von 10 bis 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Liegt im Falle des § 2 die Absicht des Kontraktbruchs vor und beträgt die verbotswidrige Dauer der Entfernung von dem Gemeinde- bezw. Gutsbezirk, vom Mittage des Tages bis zur Entfernung an gerechnet nicht länger als 24 Stunden, so wird im ersten und zweiten Falle des Zuwiderhandelns Geldstrafe von 3 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe von 3 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle im § 3 zu verhängen. Arbeitgeber, die den Bestimmungen im § 3 zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft. § 5. Dieser Befehl tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. Der Befehl vom 5. Oktober 1914 wird gleichzeitig aufgehoben. Frankfurt a. M., den 1. November 1915. Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung. Zur Vermeidung von Verzögerungen bei eiliger Aufnahme von Schwangeren wird darauf hingewiesen, daß solche im Städtischen Krankenhaus und im Wächnerinnenhaus auf dem Schönen Aussicht jederzeit Aufnahme finden können. Wiesbaden, den 9. August 1915. Der Polizeipräsident. S. R. 2114